

Egbert Hayessen – ein Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 aus Nordhessen

von Dieter Vaupel

Als am 20. Juli 1944 Oberst Claus Graf Schenck von Stauffenberg während einer Lagebesprechung im Führerhauptquartier Wolfsschanze in Ostpreußen eine Bombe in einer Aktentasche in der Nähe von Adolf Hitler deponiert, gehört auch Major Egbert Hayessen, der auf der Gensunger Staatsdomäne Mittelhof einen Teil seiner Jugend verbrachte, zu den Verschwörern. Sein Leben endete am 15. August 1944 auf tragische Weise: Er wurde in Plötzensee hingerichtet.¹

Kindheit auf Gutshöfen in Kollin, Oldenburg und Gensungen

Egbert Hayessen wurde am 28. Dezember 1913 in Eisleben, Kreis Sangershausen geboren, als Sohn von Ernst Hayessen und dessen Ehefrau Emma, geb. Wilken. Seine Eltern waren zu dieser Zeit Pächter des Katharinenstifts in Eisleben. Egbert war noch ein Kleinkind, als die Eltern gemeinsam mit ihm und seiner älteren Schwester Clementine in die Grenzmark Westpreußen-Posen zogen, um dort in Kollin ein Rittergut des damaligen Prinzen Leopold von Preußen zu pachten und dieses zu bewirtschaften.²

Kriegszeit in Kollin ohne Vater – *Onkel Paps*

Egbert Hayessen beschreibt die Zeit in Kollin selbst folgendermaßen: *Hier in Kollin verlebte ich nun meine ersten Jugendjahre, die durch den entbrannten Krieg in keiner Weise getrübt wurden. Hunger brauchten wir ja auf dem Lande nicht zu leiden, da wir von den Lebensmittelmarken nicht abhängig waren. Von dem Krieg an und für sich und von seinen schrecklichen Ereignissen merkten wir auch nichts. Nur wenn mein Vater während seines Urlaubs nach Kollin kam, sahen wir erst, wie glücklich wir dort lebten.*³

Vater Ernst, der auf dem Hof seiner Eltern in der Nähe von Oldenburg aufgewachsen war, diente als Offizier im Ersten Weltkrieg. Er gehörte zu den Dragonern des Erzherzogs von Oldenburg und erlangte den militärischen Rang eines Rittmeisters.

-
- 1 Das Schicksal Egbert Hayessens ist ausführlich dokumentiert in: Dieter VAUPEL: Egbert Hayessen. Erinnerungen an einen fast vergessenen Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 und seine Familie, Marburg 2019.
 - 2 Archiv der Stiftung Klosterschule Roßleben (= Archiv Roßleben), Schülerakte Egbert Hayessen, selbst verfasster handschriftlicher Bildungsgang vom 1. Dezember 1932, transkribiert von Thomas Lindemeyer 2010.
 - 3 Ebd.

Zu seinem Vater gelang es Egbert als Kind zunächst nur sehr schwer eine positive Beziehung aufzubauen. Er beschreibt als 19jähriger rückblickend, wie er die Zeit erlebte, wenn sein Vater während des Krieges auf Heimaturlaub war: *Völlig überanstrengt schlief er dann immer erst einige Tage aus, und wir Kinder bekamen ihn dann die ganze Zeit nicht zu sehen. Wenn er sich dann endlich genügend ausgeschlafen hatte, mußte er meistens bald wieder in das Feld zurück. So trat die traurige Tatsache ein, daß wir unseren Vater kaum kannten und auch garnicht verstanden, daß er jedes Mal so schrecklich ernst und still war. Zu seinem größten Leidwesen nannten wir ihn auch noch Onkel Paps, was selbstverständlich für meinen Vater besonders schmerzlich war. Außerdem hatten wir eine schreckliche Angst vor ihm, weil er einen schwarzen Spitzbart trug und einen, für uns damals, unpraktisch langen Säbel.*⁴

Allerdings änderte sich dies im Verlaufe der Jahre und schließlich bekam Egbert nach und nach ein positiveres Verhältnis zu ihm. *... mit dem Alter kam auch die Erkenntnis, und zur großen Freude meines Vaters erkannten wir ihn bald als unseren Vater an. Aber eine gewisse Scheu vor dem harten Kriegsmann blieb doch zurück. Diese Scheu schlug allerdings bald in große Liebe um, weil mein Vater mir während eines Urlaubs ein Pony kaufte und mir das Reiten beibrachte. Das Pony war jetzt natürlich das ein und alles für mich. Alle gleichaltrigen Jungen der Umgegend bewunderten mich, weil ich schon, bevor ich in die Schule ging reiten konnte.*⁵

In der Zeit in Kollin kamen auch Egberts jüngere Geschwister Gertrud und Hayo zur Welt. Nach dem Ende des Krieges, ab Ostern 1920 stellten Emma und Ernst Hayessen eine Lehrerin ein, die Egbert und seiner älteren Schwester Clementine Hausunterricht erteilen sollte. Allerdings wurde daraus nicht viel, da in dieser Zeit ständig Soldaten einquartiert waren. *Die Soldaten und Kanonen interessierten uns natürlich viel mehr als die Schule,*⁶ so Egbert. Auch die immer wieder stattfindenden Grenzgefechte zwischen Deutschen und Polen zogen den jungen Egbert in seinen Bann.⁷

Vertreibung aus Kollin und Übergangszeit bei den Großeltern

Nach dem Ersten Weltkrieg verloren Ernst und Emma Hayessen ihren Hof durch Enteignung, da große Teile Posens nach dem Versailler Vertrag an Polen abgetreten werden mussten. Im Juni 1921 wurde die Familie aus Polen ausgewiesen, binnen 72 Stunden musste das Gut geräumt sein.⁸ Egbert Hayessen schreibt darüber: *Die Trennung fiel uns allen natürlich sehr schwer. Ich war besonders traurig, weil mein Pony nicht mitgenommen werden durfte. Alles Bitten und Flehen half nichts. Alles musste zurückgelassen werden, außer den Kleidern und den Möbeln. Mit Sack und Pack siedelten wir nun auf das Gut meiner Großeltern nach Oldenburg über. Trotz der neuen Eindrücke und der neuen Umgebung vergaß ich Kollin nicht.*⁹ Familie Hayessen lebte dann zunächst für etwa zwei Jahre auf dem Gutshof der Großeltern in Borgstede nahe Oldenburg.

4 Ebd.

5 Ebd.

6 Ebd.

7 Ebd.

8 Ebd.

9 Ebd.



Abb. 1: Emma und Ernst Hayessen mit ihren Kindern Mitte der 1920er-Jahre. Von links: Egbert, Emma, Gertrud, Clementine, Ernst und Hayo Hayessen. [Privatarchiv Hayessen]

Dort hat sich Egbert nach eigenen Aussagen nie richtig wohlfühlt. *An die kleinen Ackerflächen und überhaupt an die kleinen Ausmaße überall konnte ich mich nicht gewöhnen. Von Kollin her war ich ja die großen, weiten Flächen gewohnt. Außerdem mußten wir in der Schule viel arbeiten, da wir ja alles das, was wir in Kollin versäumt hatten, nachholen mußten. Die einzige Freude machte mir dort ein Reitpferd, welches mein Großvater mir zur Verfügung gestellt hatte.*¹⁰

Bisher ging man davon aus, dass das Herrenhaus dieser Domäne mit ausgedehnten Ländereien um 1600 von Landgraf Moritz erbaut worden sei und die dazugehörigen Wirtschaftsbauten auf die Mitte des 17. Jahrhunderts datieren. Nach einer dendrochronologischen Untersuchung muss man allerdings heute davon ausgehen, dass das Herrenhaus erst nach 1650 erbaut wurde.¹¹

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. Ulrike HANSCHKE: Zwischen »Abriss« und »Invention«. Nordhessen in den Zeichnungen des Landgrafen Moritz (KBG 6), Kassel 2017, S.103 Anm.243; siehe auch <<https://www.uni-kassel.de/ub/ueber-uns/projekte/dfg-landgraf-moritz-online-praesentation/die-zeichnungen/orte-in-hessen/orte-in-hessen/mittelhof-b-felsberg.html>> (abgerufen: 25. Oktober 2019).



Abb. 2: Herrenhaus des Mittelhofes, 2018 [Foto: Dieter Vaupel]

Neubeginn auf dem Mittelhof bei Gensungen

Auf dem Gensunger Mittelhof fühlte sich Egbert von Beginn an sehr wohl: *So war ich sehr angenehm überrascht, daß ich, als wir im August 1923 nach Mittelhof zogen, wieder den von Kollin her gewohnten großen Gutshof und auch wieder große Ackerflächen vorfand, die mir wieder reichlich Gelegenheit boten, mich auszutoben. Besonders reizvoll und interessant fand ich die bergige Gegend. So etwas war mir ja völlig neu.*¹²

Egberts Eltern stellten hier eine neue Hauslehrerin ein. Mit ihr verstand sich Egbert ausgezeichnet, er bewunderte sie regelrecht: *Besonderen Eindruck machte es mir, daß sie alles mitmachte und sogar uns in den Turnstunden vorturnte. Das hatte ich einer Frau nie zugetraut.*¹³ Von der Lehrerin wurden sie nach Aussagen Egberts sehr gut auf die Klosterschule in Roßleben, zu der sie später gehen sollten, vorbereitet.¹⁴

In den ersten Jahren auf dem Mittelhof hatte Familie Hayessen um das Dasein zu kämpfen. Zu Egberts Leidwesen war es dadurch nicht möglich, seiner Passion, dem Reiten, nach-

¹² Archiv Roßleben, Bildungsgang.

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd.

zugehen. Denn die Pferde wurden in der Landwirtschaft dringend benötigt. Dass Egbert ein mitfühlender Junge war, zeigt sich an folgender Äußerung: *Am Sonntag war mir allerdings das Reiten gestattet, aber da mir die Tiere zu leid taten, entsagte ich dieser Freude und vertröstete mich auf später, denn schon damals war ich entschlossen, Offizier zu werden.*¹⁵

Nach und nach verbesserte sich die Lebenssituation der Familie. Martha HOHMANN, die viele Jahre als Zimmermädchen angestellt war, beschreibt in ihren Lebenserinnerungen ausführlich die großbürgerlichen Lebensverhältnisse auf dem Mittelhof.¹⁶ (Abb. 1, 2)

Schulzeit – Militärzeit – Abschied

Eine gute schulische Ausbildung mit einer christlich-humanistischen Orientierung in einer Internatsschule war Ernst und Emma Hayessen für ihre Kinder besonders wichtig. Egbert ging ab Ostern 1927 zur Klosterschule nach Roßleben/Thüringen, die er bis zu seinem Abitur im Februar 1933 besuchte.

Hier habe ich gelernt, mich unterzuordnen

Egbert selbst beschreibt seinen Übergang nach Roßleben so: *Endlich kam die ersehnte Stunde. Ostern 1927 kam ich in die Obertertia nach Roßleben, nachdem ich die Aufnahmeprüfung bestanden hatte. Sehr stolz war ich damals, mich Klosterschüler von Roßleben nennen zu können, worauf ich auch heute noch stolz bin. Jetzt begann ein neues Leben für mich. Zum ersten Male war ich aus dem Elternhaus fort. Zum ersten Mal auf meine eigenen Füße gestellt. Ich kam mir zu Anfang sehr verlassen vor, obwohl sich mein Tutor meiner rührend annahm. Er half mir aus allen Nöten und Sorgen. Die erste Zeit hier in der Klosterschule war ja auch besonders schwer für mich. Immer war ich nur mit meiner Schwester zusammen unterrichtet worden und noch nie war ich mit so vielen Jungen zusammen gewesen. Mein erster Zellober machte es mir damals sehr leicht, mich schnell durchzubeißen. Er faßte mich sehr straff an und ließ es auch an den nötigen Strafen nicht fehlen. Nur so fand ich mich schnell in dem Roßleben ein und fühlte mich hier sehr bald glücklich. Bei allen Dummheiten waren wir Tertianer natürlich dabei. Wir freuten uns dann jedes Mal, wenn wir wieder einmal einen Lehrer genasführt hatten. Wurden wir aber dann einmal geschnappt, so war und ist es für uns auch noch heute das Größte, die Kameraden nicht zu verraten. Diese Kameradschaft hat sich Gott sei Dank auch so erhalten.*¹⁷

Egbert war bei seinen Mitschülern wegen dieses kameradschaftlichen Verhaltens sehr beliebt.¹⁸ Seine Schwester Gertrud sagte später einmal über ihren Bruder: »Er war ein gerader Charakter und sehr wahrheitsliebend. Schon in der Schule hatte er des Öfteren

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Martha HOHMANN: »... aus Nichts was mit Liebe ...«. Lebenserinnerungen, Hühnfeld 1996.

¹⁷ Archiv Roßleben, Bildungsgang.

¹⁸ Thomas SCHATTFNER: Vor sechzig Jahren – Der 20. Juli 1944, der Aufstand der Militärs im Lokalen: Hinrichtung eines Gensunger Offiziers in Berlin: Egbert Hayessen, in: Rundbrief der Gedenkstätte Breitenau 24, 2005, S. 63–66, hier S. 63, < http://www.gedenkstaette-breitenau.de/Rundbriefe_PDFe_Internet/Rundbrief_24_2005_Internet.pdf > (abgerufen: 25. März 2019).

Ärger mit den Lehrern, nicht etwa, weil es um ihn ging, sondern andere Mitschüler seiner Meinung nach ungerecht behandelt wurden.«¹⁹

*Er ist ein freundlicher, offener, lebenswürdiger Junge,*²⁰ so beschreiben ihn seine Lehrer in einer abschließenden Beurteilung. Allerdings werden aus ihrer Beurteilung dann auch andere Facetten seiner sich entwickelnden Persönlichkeit deutlich, die das Bild, das die Schwester im Nachhinein von ihm zeichnet, nicht bestätigen können: *Seelisch ist er noch wenig entwickelt. Wenn er auch reifer geworden ist, ist er doch immer noch verhältnismäßig kindlich. Er ist unselbständig und abhängig im Urteilen und Handeln. Er ist dankbar, gehorcht gern, ist Ermahnungen gegenüber einsichtig und nicht empfindlich. Er will geführt sein. Erhält er eine klar umgrenzte praktische Aufgabe oder ein Amt, wo ihm klare Marschrichtung vorgeschrieben ist, so setzt er sich für die getreuliche Erfüllung ein.*²¹

Er selbst sagt über die Roßlebener Zeit: *Hier habe ich gelernt, mich unterzuordnen, gute Kameradschaft zu halten und bin zur Ordnungsliebe erzogen worden.*²² Dass Egbert in diesem Alter *geführt sein* will und eine strenge Erziehung bevorzugt, wird auch in einer Einlassung über die jüngeren Schüler und die Einführung demokratischerer Strukturen in der Schule deutlich, wenn er bemängelt: *Sehr bedauerlich ist es, daß in der Schülerelbstverwaltung die Erziehung viel lascher und freier geworden ist. Ich merke das ja als beamteter Schüler, als Inspektor, am besten. Von den Tertianern und Sekundanern wird jetzt den Anordnungen des Inspektors oder Primaners viel mehr Widerstand entgegengesetzt. Früher gab es so etwas garnicht. Deshalb hat es auch ein Inspektor jetzt viel schwerer, sich Respekt zu verschaffen.*²³ (Abb. 3)

Seine Haltung wird auch klar, wenn er von Roßleben aus zurückblickt auf seine von ihm als streng wahrgenommene Erziehung im Elternhaus, die er als Kind oft nicht habe verstehen können, vor allem, wenn er bestraft wurde. *Erst in Roßleben sah ich ein, wie gut für mich die strenge Erziehung gewesen ist. ... Hierfür bin ich meinen Eltern sehr dankbar. Dieser Punkt der Erziehung wird mir auch als Offizier bei dem Reichsheer sehr zugute kommen.*²⁴ Seine Lehrer haben allerdings einen anderen Blick auf seine häusliche Erziehung, wenn sie schreiben: *Da er früher körperlich zart war, ist er von Eltern und guten Tanten allzulange gegängelt und betreut worden.*²⁵

Eine besondere Bedeutung für seine Persönlichkeitsentwicklung spricht der jugendliche Egbert seiner älteren Schwester Clementine zu: *Neben meinen Eltern und der Schule hat mich auch meine ältere Schwester stark beeinflusst. Mit ihr hat mich immer ein gegenseitiges, starkes Vertrauen verbunden. Ihr habe ich immer meine Sorgen und Nöte anvertrauen können und habe jedes Mal Verständnis bei ihr gefunden. Das ist für mich ein sehr beruhigendes Gefühl, denn immer wenn mich etwas bedrückt, gehe ich zu meiner Schwester, die mich dann bestimmt gut berät oder mich wenigstens beruhigt.*²⁶

Sport spielte für Egbert Hayessen als Heranwachsender eine ganz wichtige Rolle: *Besonders angenehm finde ich es, daß man hier in Roßleben so viel Gelegenheit hat, Sport zu treiben. Man kann jede Sportart ausüben. Da ich ein begeisterter Sportler bin, ist es ganz erklärlich, daß ich mich auch*

19 Zit. nach: Bernward FRETTER: Auf die Familie wartete das KZ, in: ExtraTip vom 20.07.1989.

20 Archiv Roßleben, Abschließende Beurteilung der Lehrer 1932.

21 Ebd.

22 Archiv Roßleben, Bildungsgang.

23 Ebd.

24 Ebd.

25 Archiv Roßleben, Beurteilung.

26 Archiv Roßleben, Bildungsgang.

in dieser Beziehung hier immer wohl gefühlt habe. Tennis, Tischtennis und Handball sind die Sportarten, die ich am liebsten betreibe, und zu deren Ausübung immer Gelegenheit war.²⁷ Auch seine Lehrer lobten sein sportliches Talent: Er hat sich ... in den letzten Jahren körperlich sehr herausgemacht und ist ein vorzüglicher Turner.²⁸ So ist es auch logisch, dass in seinem Abiturzeugnis das Fach Sport mit »sehr gut« bewertet wird.²⁹

Offensichtlich scheint Hayessen ein typischer männlicher Spätentwickler gewesen zu sein. Seine Lehrer sehen bei ihm gewisse *Minderwertigkeitskomplexe, die auf seiner späten körperlich-seelischen Entwicklung beruhen.*³⁰ Er versuche dies durch *forsches Auftreten, durch Streben nach Eleganz und äußerer Wirkung, durch sein Bemühen, dem anderen Geschlecht zu imponieren, auszugleichen.*³¹

Seine schulischen Leistungen in der Internatsschule waren eher durchwachsen. Im Reifezeugnis hat er neben dem »Sehr gut« in Leibesübungen zweimal die Note »Gut« – in Physik und Chemie – sowie in allen anderen Fächern ein »Genügend«, außer in Französisch, wo er ein »Nicht genügend« erhalten hat.³² In der Untersekunda wurde er nicht versetzt, weil er im letzten Teil des Schuljahres an Scharlach erkrankt war. Doch er meint selbstkritisch, dass dies nicht der einzige Grund gewesen sei. *Wenn ich in dem Sommer fleißiger gewesen wäre, wäre ich vielleicht auch versetzt worden. Der Sport schien mir damals mehr Wert gewesen zu sein als die Schule.*³³ Vor allem in den Sprachen lagen seine Schwächen. *Ich habe mich nie für sie begeistern können, vor allem für Französisch nicht. Noch heute sind sie leider meine schwache Seite,³⁴ so Hayessen*



Abb. 3: Der jugendliche Egbert Hayessen (links) während seiner Zeit in der Klosterschule Roßleben gut gekaunt unter Freunden [Privatarchiv Hayessen]

27 Archiv Roßleben, Bildungsgang.

28 Archiv Roßleben, Beurteilung.

29 Archiv Roßleben, Reifezeugnis Egbert Hayessen vom 6. März 1933.

30 Archiv Roßleben, Beurteilung.

31 Ebd.

32 Archiv Roßleben, Reifezeugnis.

33 Archiv Roßleben, Bildungsgang.

34 Ebd.

als Abiturient. Allerdings hatte er ausgesprochene Stärken in den Naturwissenschaften, wo er zu den Besten gehörte. *Hierfür habe ich mich die ganze Schulzeit sehr interessiert. Besonders mit Chemie habe ich mich schon seit der Untersekunda beschäftigt.*³⁵

Seine Lehrer schätzen ihn als *nicht unbegabt* ein, bemängeln aber, dass er *nicht in die Tiefe zu gehen* vermag.³⁶ Schon zu Beginn seines Besuches der Klosterschule habe er sich schwer an regelmäßiges Arbeiten gewöhnen können, seine Schwächen habe er im Verlaufe der Jahre nur notdürftig beseitigen können, so dass er sie bis zum Abitur mitschleppte.³⁷

Ehemalige Klosterschüler – im Widerstand gegen Hitler

In den 1920er- und Anfang der 1930er-Jahre besuchte eine Reihe von Schülern die Klosterschule, die sich während der NS-Diktatur dem bürgerlichen Widerstand gegen den Nationalsozialismus anschlossen und sich am Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 beteiligten. Von großer Bedeutung hierbei war in vielen Fällen nicht nur die in Roßleben betriebene Werteerziehung, die sich an protestantischer Ethik orientierte, sondern ganz besonders auch die zwischen den Schülern in Roßleben begonnenen Freundschaften. Widerstand gegen Hitler war unmöglich, ohne einen Kreis absolut vertrauenswürdiger Freunde.³⁸ Außer Egbert Hayessen wurden sechs weitere ehemalige Schüler nach dem gescheiterten Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Andere Schüler, die sich dem Widerstand angeschlossen hatten, überlebten dank glücklicher Umstände.³⁹

Militärischer Werdegang

Nach dem bestandenen Abitur in Roßleben absolvierte Hayessen eine militärische Ausbildung beim 12. Artillerie-Regiment in Schwerin als Offiziersanwärter. Er wurde Berufsoffizier, besuchte die Kriegsschule in Dresden und die Artillerieschule in Jüterbog/Brandenburg. Als Oberfähnrich kam er zu einem Regiment nach Perleberg, wurde dort im Jahr 1935 zum Leutnant befördert und kehrte zum 12. Artillerieregiment nach Rostock zurück. Es waren die ersten Schritte einer steilen militärischen Karriere.⁴⁰

Im Verband des 12. Artillerieregiments wurde er schließlich Abteilungsadjutant in Güstrow, 1939 Regimentsadjutant eines Artillerieregiments in Meiningen und kurze Zeit darauf kam er in gleicher Funktion nach Steyr/Österreich.⁴¹ Charakterlich wird Hayessen

35 Ebd.

36 Archiv Roßleben, Beurteilung.

37 Ebd.

38 Sven Felix KELLERHOFF: Viele Hitler-Gegner kamen aus derselben Klosterschule, in: Die Welt vom 19. Juli 2010.

39 Johannes TUCHEL: Schüler der Klosterschule Roßleben im Widerstand gegen den Nationalsozialismus / Lehrer, Schüler und Mitarbeiter der Klosterschule Roßleben als Opfer der sowjetischen Besatzungsmacht. Katalog zur Ausstellung, hrsg. von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und der Stiftung 20. Juli 1944 in Kooperation mit der Stiftung Klosterschule Roßleben, Berlin 2014, S. 9 ff.

40 VAUPEL: Hayessen (wie Anm. 1), S. 41.

41 Ebd.

so beschrieben: »Hayessen war bei Vorgesetzten und Untergebenen wegen seiner menschlichen Güte, seiner Liebenswürdigkeit und seiner besonderen charakterlichen Qualitäten besonders beliebt.«⁴²

Beim Militär konnte Hayessen auch seiner Leidenschaft nachgehen, die er aus seinem Elternhaus, angeregt durch den Vater, mitbrachte: dem Umgang mit Pferden. Hayessen war zunächst leichter Artillerist, das heißt, er gehörte zur berittenen Truppe, die noch mit von Pferden gezogenen Geschützen ausgestattet war. Hayessen war nicht nur ein begeisterter, sondern auch ein sehr guter Reiter. An zahlreichen Turnieren nahm er vor Kriegsbeginn in Uniform teil.⁴³

Im Zweiten Weltkrieg wurde durch neue Waffentechniken die leichte Artillerie allerdings überflüssig. Egbert Hayessen gehörte fortan zur Panzeraufklärung. Bei Kriegsausbruch kam er als Oberleutnant und Batteriechef nach Polen, später zur Ersatzabteilung nach Rostock. Ab August war er eine Zeitlang in Calais am Ärmelkanal stationiert. Dort war er Adjutant von General Karl Böttcher. In der zweiten Jahreshälfte 1940 wurde Böttcher von der Kanalküste mit seinem Stab nach Afrika verlegt. So nahm Hayessen dann am Feldzug der deutschen Armee unter Generalfeldmarschall Erwin Rommel teil. Im Herbst 1941 wurde Böttcher Führer einer selbstständigen Kampfgruppe in der Panzergruppe Afrika. Am 1. Dezember 1941 ernannte man ihn zum Kommandeur der 21. Panzer-Division, weiterhin mit Hayessen als seinem Adjutant.⁴⁴

In Afrika lernte Egbert Hayessen vermutlich Stauffenberg kennen. Seit dieser Zeit standen Stauffenberg und Hayessen wohl miteinander in Verbindung. Seine Schwester Gertrud sagte in einem Interview: »Egbert gehörte zu den [...] Offizieren, die von Stauffenberg, dessen Familie wir gut kannten, in seine Pläne einweihte.«⁴⁵ Neben den Aussagen aus der Familie Hayessen gibt es allerdings keine dokumentarischen Belege für diese frühe und enge Verbindung zwischen von Stauffenberg und Hayessen.

Ende 1943 wurde Hayessen zum Stab des Allgemeinen Heeresamtes unter General Friedrich Olbricht nach Berlin versetzt. Schließlich stieg er bis zum Major im Generalstab beim Oberbefehlshaber des Ersatzheeres General Friedrich Fromm auf.

Abschied von der Familie auf dem Mittelhof

Egbert Hayessen heiratete im Jahr 1940 Margarete Cruschmann, Tochter eines Professors der Medizin aus Rostock. Am 7. Juni 1942 wurde Hans-Hayo und am 17. November 1943 Volker geboren. Egbert Hayessen galt als liebevoller Vater, der stolz auf seine beiden Söhne war, was unschwer auf den erhalten gebliebenen Familienfotos zu erkennen ist. Diese zeugen auch von einer sehr innigen Beziehung zwischen ihm und seiner Frau Margarete. Von der Familie wird Egbert Hayessen als ein sehr freundlicher, offener und zugewandter

42 Zit. n. Peter ADAMSKI (Hg.): Kassel und der 20. Juli 1944. Eine Dokumentation der Geschichtswerkstatt am Friedrichsgymnasium, Kassel 1994, S. 110.

43 VAUPEL: Hayessen (wie Anm. 1), S. 44.

44 Ebd.

45 Zit. nach: FRETER: Familie (wie Anm. 20).



Abb. 4: Abschied im Berggarten auf dem Mittelhof von der Familie für immer. Eggbert Hayessens letzter Besuch im Juni 1944. Von links: Hans-Hayo, Margarete, Volker und Egbert Hayessen (Privatarchiv Hayessen).

Mensch charakterisiert. *Meist war er gut gelaunt und er soll immer zu ‚Schabernack‘ aufgelegt gewesen sein.*⁴⁶ (Abb. 4)

Kurz bevor Hayessen 1943 nach Berlin versetzt wurde, war die Familie bereits, um den alliierten Bombenangriffen auf Berlin zu entgehen, auf den Mittelhof gezogen. Mitte Juni 1944 kam Hayessen letztmalig auf Urlaub zu seiner Familie, um seine Frau und die beiden Kinder zu sehen. Es war ein Abschied für immer. »Erziehe unsere Jungs zu tüchtigen, ehrlichen Menschen, wir können es in Deutschland gebrauchen«,⁴⁷ soll er seiner Frau bei seinem Kurzurlaub ans Herz gelegt haben. Sein Sohn Hans-Hayo berichtet aus Erzählungen seiner Großeltern von dem letzten Besuch: *Mein Vater musste mit der Bahn von Gensungen aus nach Berlin zurückfahren. Er und meine Mutter konnten sich bei diesem dann schließlich letzten Besuch auf dem Mittelhof kaum voneinander trennen. Mein Großvater soll noch gesagt haben: ‚Ihr tut ja so, als seid ihr gerade erst frisch verhei-*

*ratet und frisch verliebt!‘ Möglicherweise war mein Vater schon in die Attentatspläne eingeweiht und er ahnte, was auf ihn und seine Familie in den nächsten Wochen oder Monaten zukommen könnte.*⁴⁸

Wie dann kurz darauf die Ereignisse des 20. Juli auf dem Mittelhof aufgenommen wurden, darüber schreibt Martha HOHMANN in ihren Erinnerungen: „Vier Wochen später ge-

46 Gespräch mit H.-H. Hayessen 9. Dezember 2019.

47 Gertrud von Saldern in: VAUPEL: Hayessen (wie Anm. 1), S. 99.

48 Gespräch mit H.-H. Hayessen 9. Dezember 2019.

schah dann etwas, das uns alle auf dem Mittelhof fassungslos machte. [...] Abends war in Gensungen eine große Kundgebung. Der Herr Rittmeister ließ einen großen Wagen anspannen, und viele vom Gut fuhren mit nach Gensungen. Wir hörten, dass das Attentat misslungen war und Hitler den Anschlag überlebt hatte. Anfang August dann platzte es aber wie eine Bombe über uns herein. An einem Vormittag erschien plötzlich der Ortsgruppenleiter der NSDAP auf dem Mittelhof. Er ließ sich bei den Herrschaften anmelden und ging nach oben. Nachdem er gegangen war, wurde ich nach oben gerufen. Was ich nun erfuhr, konnte ich zunächst gar nicht fassen. Man erklärte mir ›Wir müssen alle weg – für unsere Familie besteht Sippenhaftung!‹

Erst allmählich begriff ich, was geschehen war. Major Hayessen war am Attentat auf Hitler [...] beteiligt gewesen, wenn auch nicht in vorderster Linie. Seine gesamte Familie wurde nun verhaftet, weil man sie als eventuelle Mitwisser oder gar Mithelfer bei der Vorbereitung des Anschlags verdächtigte. Das war natürlich völlig absurd. Alles war so geheim geschehen, dass selbst die Ehefrau und auch die Eltern ahnungslos waren.«⁴⁹

Egbert Hayessens Rolle bei der »Operation Walküre«

Die geplante Rolle von Hayessen im Rahmen der »Operation Walküre« lässt sich mithilfe von Berichten der Sonderkommission zur Aufklärung des Attentats, Berichten über die Vernehmung und Untersuchung, dem Verhandlungsprotokoll und der Begründung des Urteils vom 15. August 1944 rekonstruieren.⁵⁰

Vollständig in die Detail-Pläne eingeweiht

Nach seiner Versetzung am 1. November 1943 in das Allgemeine Heeresamt nach Berlin gehörte Hayessen zum Stab von General Olbricht, einem der führenden Männer des 20. Juli. Im April 1944 wurde er schließlich in das Oberkommando des Heeres in die Bendlerstraße versetzt. Hier gehörte er zum Stab von General Friedrich Fromm und traf das erste Mal mit den Mitverschwörern Oberstleutnant Robert Bernardis und Hauptmann Friedrich Klausung zusammen. Später wird Hayessen Adjutant des Berliner Stadtkommandanten, Generalleutnant Paul von Hase.

»Von Hase seinerseits war in die Pläne der Operation ›Walküre‹, der Machtübernahme der Wehrmacht nach Hitlers Beseitigung, voll integriert. Von Hase gehörte bereits seit 1938 zu einem Kreis von Verschwörern, die seinerzeit einen Krieg verhindern wollten. So kann

49 HOHMANN: Lebenserinnerungen (wie Anm. 17), S. 88 ff.

50 Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin (= PAAA), Archivband R 100740 (Inland IIg, Bd. 59): Todesurteil des Volksgerichtshofes gegen Bernhard Klamroth, Hans-Georg Klamroth, Egbert Hayessen, Wolf Heinrich Graf Helldorf, Adam von Trott zu Solz und Hans Bernd von Haeften vom 15. August 1944; Privatarchiv Thomas Schattner (= PA Schattner): Berichte der Sonderkommission des Reichssicherheitshauptamtes zur Aufklärung des Attentats vom 20. Juli 1944; Bericht über die Vernehmungen und Untersuchungsergebnisse Chef der Sicherheitspolizei und des SD vom 25. Juli 1944 und vom 11. September 1944; Auszug aus der Verhandlung gegen die Angeklagten Hayessen und Helldorf (Originale im Bundesarchiv).

vermutet werden, dass sowohl von Hase als auch von Stauffenberg versucht haben, Hayessen für ihre Pläne zu gewinnen.«⁵¹

Aus der Familie der älteren Schwester Egberts, Clementine von Goertzke, ist bekannt, dass sich an einigen Wochenenden im Sommer 1944 Offiziere auf deren Gutshof in Groß-Beuthen nahe Berlin trafen.⁵² Die Familie wunderte sich darüber, dass die Offiziere dort ausgedehnte gemeinsame Spaziergänge unternahmen. Im Nachhinein wurde klar, dass sie wohl geheime Gespräche führten, die nicht abgehört werden sollten. Den Hof in Groß-Beuthen hatten sie als einen sicheren Ort für ihre Zusammenkünfte gewählt.

Dokumentiert ist, dass Hayessen spätestens ab dem 15. Juli vollständig in die Detailpläne der »Operation Walküre« eingeweiht war und von nun an unmittelbaren Zugang zum engeren Kreis der Widerstandskämpfer hatte. Für den Tag des Attentats hatte er bestimmte Aufgaben zu übernehmen. In einem Bericht des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD ist zu lesen: *Hayessen, Referent des Allgemeinen Heeresamtes ... war als Gehilfe bei Generalleutnant von Hase, Kommandant von Berlin vorgesehen. Er ist am 15. Juli 1944 von Oberstleutnant Bernardis, Oberst von Mertz und Major von Oertzen in seine Aufgaben eingewiesen worden. Unter anderem bekam er eine Liste der wichtigsten Fernsprechanlagen von Berlin mit einem vorgehefteten Zettel über die Art der Sicherung. Insbesondere sollten besetzt werden das Haupttelegrafnamt in der Winterbergstraße und das Hauptfernprechamt am Alexanderplatz. Hayessen fielen auch Maßnahmen gegen die Reichsminister (mit Ausnahme Reichsminister Dr. Goebbels) zu.*⁵³

Aus der Urteilsbegründung vom 15. August 1944 erfährt man, dass Bernardis ihm gesagt habe, es sei eine *große Schweinerei im Gange*⁵⁴ und es seien Unruhen zu erwarten. Mertz von Quirnheim habe ihm daraufhin gesagt, dass er als Gehilfe des Kommandanten von Berlin vorgesehen sei. Major von Oertzen gab ihm zu verstehen, es sei ein Mordanschlag auf Hitler in Vorbereitung. Zur Unterdrückung der zu erwartenden Unruhen müsse von Hase Maßnahmen ergreifen, wie etwa die Besetzung von Ministerien oder die Verhaftung von Ministern mit Hilfe von Kriminalbeamten, die der Polizeipräsident zuteilen müsse. Die vorbereiteten Befehle erhielt er von Major von Oertzen. Als von Hase nach einer Besprechung mit Olbricht dazu kam, konnte Hayessen gleich alles mit ihm direkt durchsprechen und er sagte, er werde sich im richtigen Augenblick bei ihm melden.⁵⁵

Ablauf der Ereignisse am 20. Juli 1944

Den tatsächlichen Ablauf der Ereignisse hat Peter HOFFMANN⁵⁶ minutiös rekonstruiert. Daraus wird auch die Rolle Hayessens deutlich: Am Nachmittag des 19. Juli 1944 hatte von Stauffenberg eine längere Besprechung mit rund dreißig Offizieren in der Bendlerstra-

51 SCHATTNER: 20. Juli 1944 (wie Anm. 19).

52 Brief von V. Hayessen 20. Januar 2019.

53 PA Schattner, Bericht SD vom 25. Juli 1944.

54 PAAA, Urteil und Urteilsbegründung 15. August 2019, S. 6.

55 Ebenda, S. 7; s. a. PA Schattner, Bericht über die Vernehmungen und Untersuchungsergebnisse. Chef der Sicherheitspolizei und des SD vom 25. Juli 1944.

56 Peter HOFFMANN: Widerstand, Staatsstreich, Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler, München 1969.

ße abgehalten, aus der klar wurde, dass »zu morgen Vorbereitungen zu treffen«⁵⁷ sind. In diese Vorbereitungen war auch Hayessen involviert: »Generalleutnant von Hase empfing etwa gegen 16:00 Uhr in der Stadtkommandantur den Besuch von Major i. G. Hayessen [...] Hayessen teilte mit, am nächsten Tag werde das Attentat stattfinden und besprach mit Hase noch einmal die dann vorgesehenen, von der Kommandantur zu ergreifenden Maßnahmen. Am Abend fuhr Hase noch einmal zu dem selben Zweck zu Olbricht.«⁵⁸

Am darauffolgenden Tag, dem 20. Juli 1944, hatte *Hayessen gegen 11.00 Uhr den ihm zugedachten Platz in der Kommandantur eingenommen und insbesondere die Verbindung zum Grafen Helldorf, Polizeipräsidium, gehalten.*⁵⁹ Um kurz nach 12:00 Uhr meldete sich Hayessen für den Nachmittag telefonisch bei von Hase an. Er informierte von Hase über das geplante Attentat.⁶⁰ Hayessen »war zur Koordination der Maßnahmen der Stadtkommandantur und als Verbindungsoffizier des OKH ausersehen«.⁶¹ Nach den Plänen der Verschwörer sollte das Berliner Wachbataillon von Hases das Regierungsviertel in der Wilhelmsstraße absperren und Knotenpunkte der Nachrichtenübermittlung besetzen.

Gegen 12:30 Uhr war Hayessen schon beim Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf gewesen, »um sich die Zusage der für die ersten Verhaftungen vorgesehenen Kriminalbeamten bestätigen zu lassen.«⁶² Helldorf erklärte, *dass die Polizeiverbände in Berlin dem Heer zur Verfügung stehen.*⁶³ Eigentlich hatten die Verschwörer General Olbricht dazu ausersehen, gegen Mittag – zum Zeitpunkt des Anschlages auf Hitler – die »Operation Walküre« auszulösen. Die Auslösung wurde dann aber um entscheidende Stunden verzögert. Vermutlich war durchgesickert, dass Hitler nicht bei dem Attentat getötet worden war. Um 15:50 Uhr wurden die Walküre-Befehle dann sowohl vom Oberkommando des Heeres als auch vom Allgemeinen Heeresamt durchgegeben. Gegen 16:00 Uhr nahm Olbricht Hayessen mit anderen zu *des Generalobersten Fromm Zimmer mit, vor dem Hayessen blieb. Plötzlich stürzte Fromm heraus, wurde von Olbricht und Klaus Graf von Stauffenberg festgehalten, ... von Haefen richtete die Pistole auf ihn und Hayessen bekam Befehl, die Türen zuzuschließen, das tat er auch.*⁶⁴

Hayessen begab sich anschließend zu von Hase, der daraufhin seine Truppen alarmierte. Hayessen gab den Befehl »Walküre« auch an das Wachbataillon unter Major Ernst Otto Remer weiter, um durch dieses das Regierungsviertel abzuriegeln. Als der Walkürebefehl später noch einmal vom Wehrkreiskommando III ausgegeben wurde, führte dies zu Verwirrungen. Egbert Hayessen, als Verbindungsoffizier bei der Stadtkommandantur und Major

57 Ebd., S. 464.

58 Ebd.

59 PA Schattner, Vernehmungen und Untersuchungsergebnisse 25. Juli 1944.

60 Heinrich WALLE: Der 20. Juli 1944. Eine Chronik der Ereignisse von Attentat und Umsturzversuch, in: Thomas VOGEL (Hg.): Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933–1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Hamburg, 5. völlig überarb. u. erw. Aufl. 2000, S. 575–599, hier S. 578.

61 HOFFMANN: Widerstand (wie Anm. 57), S. 492.

62 Ebenda, S. 501.

63 PA Schattner, Vernehmungen und Untersuchungsergebnisse 25. Juli 1944.

64 PAAA, Urteil und Urteilsbegründung vom 15. August 2019, S. 8.

von Oertzen beim Wehrkreiskommando hatten die Aufgabe, »eben solche eventuellen Verwirrungen auflösen (zu) helfen.«⁶⁵

*Hayessen erlebte nun alles, was dort bis zu seiner Festnahme geschah: daß alarmierte Einheitenführer sich meldeten und Befehle bekamen, z. B. Stoßtrupps zu bilden, daß das Wachbataillon das Regierungsviertel umzingelte, daß der damalige Oberst Jäger Stoßtrupps haben wollte, um Reichsminister Dr. Goebbels zu verhaften und die Besetzung des Geheimen Staatspolizeiamtes gleich mit übernahm. Er versuchte auch Graf Helldorf zu erreichen, fragte ihn, wann die Kriminalbeamten kämen und ob er zu von Hase komme.*⁶⁶

Im Laufe des späten Nachmittags wurde klar, dass das Attentat auf Hitler gescheitert war. Stauffenberg versuchte, durch zahlreiche Ferngespräche ein Scheitern der Verschwörung noch abzuwenden und beharrte wiederholt darauf, Hitler sei tot. Auch mit Hayessen hat Stauffenberg ein Telefonat geführt, in dem er freundschaftlich zuredend und zugleich beschwörend ihn davon überzeugen wollte, dass das Attentat auf Hitler geglückt sei: »Keitel lügt ... Glauben Sie doch nicht Keitel ... Hitler ist tot ... nicht wahr, ich kann mich doch auf Sie verlassen? – Sorgen Sie dafür, dass ihr Chef stark bleibt ... Hayessen, ich verlasse mich auf Sie ... Stieff ist ausgebrochen ... bitte enttäuschen Sie mich nicht auch noch ... wir müssen durchhalten ... wir müssen durchhalten.«⁶⁷

Die Verschwörer gerieten zunehmend in die Defensive. Gegen 20:00 Uhr gab General Wolfgang Thomale der in Berlin-Wilmersdorf eingetroffenen Panzerbrigade den Befehl, den Putsch niederzuschlagen. Gegen 20:15 Uhr kam durch Hayessen die Nachricht in die Bendlerstraße, dass Major Ernst Otto Remer, Kommandeur des Wachbataillons, der in der Zwischenzeit die Seiten gewechselt hatte, seit einiger Zeit bei Goebbels war. Er war eigentlich vom Stadtkommandanten von Hase dafür vorgesehen, Goebbels zu verhaften, weigerte sich aber, die Befehle auszuführen. »Schon seit eineinhalb Stunden hatte man das zögernde Vorgehen, ja das Versagen des Wachbataillons beobachtet und einen zum Durchgreifen fähigen Stabsoffizier entsandt. Der Kommandowechsel sei nicht gelungen.«⁶⁸ Hayessen hatte den Stadtkommandanten von alldem in einem Telefonat um 21:00 Uhr unterrichtet, worauf dieser direkt in das Propagandaministerium zu Goebbels fuhr, »wohl in der Meinung, er müsse zeigen, dass er ein gutes Gewissen habe.«⁶⁹ Dort wurde von Hase von der Gestapo festgenommen.

Den Bendlerblock besetzten die Truppen gegen 23:00 Uhr. Die meisten der Verschwörer wurden nach einem Schusswechsel festgesetzt. Auch Egbert Hayessen verhaftete man noch in der Nacht und zwar durch den Mitverschwörer Oberstleutnant Schoene. Schoene erging es aber bald ebenso »wie auch Abteilungsleiter Ia/Org in der Kommandantur, Major z. V. Adolf-Friedrich Graf von Schack, der mit Hayessen Papiere verbrannt hatte«.⁷⁰ Schöne

65 HOFFMANN: Widerstand (wie Anm. 57), S. 492.

66 PAAA, Urteil und Urteilsbegründung vom 15.08.2019, S. 8.

67 Zit. n. Eberhard ZELLER: Geist der Freiheit. Der Zwanzigste Juli, Berlin, 3. Aufl. 2011, S. 530.

68 Ebd., S. 393.

69 HOFFMANN: Widerstand (wie Anm. 57), S. 582.

70 Ebd., S. 608.

wurde verhaftet, weil er gesehen hatte, wie von Schack und Hayessen die Papiere verbrannten, es »aber nicht verhindert«⁷¹ hatte.

Im Hof des Bendlerblocks wurden wenige Minuten nach Mitternacht von Stauffenberg, von Haeften, Olbricht und Mertz von Quirnheim einzeln von Soldaten vor einem Sandhaufen im Scheinwerferlicht eines Lastwagens erschossen.

Haft, Prozess vor dem Volksgerichtshof, Urteil und Hinrichtung

Hayessen wurde noch in der Nacht zum 21. Juli, wie einige andere Mitverschwörer, nach Moabit in das Zellengefängnis Lehrter Straße gebracht. Es war die nächstgelegene größere Haftstätte, die der Gestapo zur Verfügung stand. Von der Gestapo wurden zwei Gebäudeflügel des Gefängnisses übernommen⁷² und die ersten Gefangenen der »Sonderkommission 20. Juli 1944« dort eingeliefert. Erfahrene Gestapo-Beamte übernahmen die Leitung der Sonderabteilung, die Wachmannschaft bestand aus volksdeutschen SS-Männern.⁷³

Inhaftierung im Gestapo-Gefängnis Lehrter Straße

Die meisten Gefangenen, so vermutlich auch Hayessen, sind vor ihrer Einlieferung in die Lehrter Straße in der Prinz-Albrecht-Straße oder in anderen Gestapo-Dienststellen verhört worden. Bei der Einlieferung nahmen Gestapo-Beamte die Personalien auf, danach mussten die Häftlinge alle Wertsachen sowie Geld und Personalpapiere, aber auch Krawatten und Schnürsenkel abgeben.⁷⁴ Anschließend ließ man sie mehrere Stunden mit dem Gesicht zur Wand in einem Gang stehen, bevor sie in ihre Zellen gebracht wurden.⁷⁵

Die Bedingungen, unter denen die Gefangenen dort lebten, waren miserabel. »Das Ganze ist sehr verwahrlost, dreckig und voller Ungeziefer«,⁷⁶ schrieb Constantin von Dietze. Die Zellen für die einzelnen Gefangenen waren vier Meter mal zweieinhalb Meter groß. »Zu dem spartanischen Inventar gehören ein eisernes Bett mit einer alten Matratze oder einem Strohsack, ein kleiner Tisch, ein Hocker, ein Spind, einige Kleiderhaken, ein Wasserkrug, eine Waschschüssel und ein Abortkübel. Durch das hochgelegene und vergitterte Fenster können die Häftlinge einen Teil des Hofes oder der gegenüberliegenden Mauer sehen. Die Zellen sind stark verschmutzt und ungeheizt [...] Ein großes Problem [...] ist die Wanzenplage. Auf der eisernen Gangbrücke vor den Zellen gehen Tag und Nacht die Posten auf und

71 Ebd.

72 Petra BEHRENS, Caroline SPERL u. Johannes TUCHEL: »Von all dem Leid, das diesen Bau erfüllt ...«. Die Gestapo-Abteilung des Zellengefängnisses Lehrter Straße 3 nach dem 20. Juli 1944. Katalog zur Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Zusammenarbeit mit der Stiftung 20. Juli 1944, Berlin 2012, S. 13 f.

73 Ebd., S. 12.

74 Ebd., S. 14.

75 Ebd.

76 Ebd., S. 19.

ab. Sie beobachten die Gefangenen durch den ›Spion‹ in der Zellentür. In den meisten Zellen brennt Tag und Nacht das Licht.«⁷⁷

Von der Sonderabteilung wurden eine ganze Reihe von Haftverschärfungsmaßnahmen umgesetzt. Dazu gehörte etwa das Fesseln der Hände, tagsüber vor dem Bauch und nachts hinter dem Rücken. Zusätzlich fixierte man die Beine von Gefangenen während der Nacht mit Ketten an der Wand neben dem Bett. Fesselte man die Hände nicht, so war es verboten, sie beim Schlafen unter die Decke zu nehmen. Dadurch sollten Selbstmordversuche verhindert werden. Zu Schikanen durch das Wachpersonal kam die katastrophale Ernährung der Gefangenen und die mangelhafte medizinische Versorgung.⁷⁸

Die Gefangenen bekamen mit, wenn jemand zum Verhör abgeholt wurde und dann völlig zerschlagen zurückkam. Sie erfuhren auch, dass Mithäftlinge zum Volksgerichtshof gebracht wurden, hörten von den Urteilen und bekamen mit, wer zum Tode verurteilt und in Plötzensee hingerichtet wurde. In dieser Atmosphäre der Angst, der Überwachung und des Ausgeliefertseins unter miserablen Bedingungen musste Egbert Hayessen auf seine Verhandlung warten.

Verhandlung am 15. August 1944

Wenige Tage nach dem Attentat äußerte sich Hitler eindeutig zur Umgehensweise mit den Widerständlern: »Diesmal werde ich kurzen Prozess machen. Diese Verbrecher sollen nicht vor ein Kriegsgericht, wo ihre Helfershelfer sitzen und wo man die Prozesse verschleppt. Die werden von der Wehrmacht ausgestoßen und kommen vor den Volksgerichtshof. Die sollen nicht die ehrliche Kugel bekommen, die sollen hängen wie gemeine Verräter! Ein Ehrengericht soll sie aus der Wehrmacht ausstoßen, dann kann ihnen als Zivilist der Prozess gemacht werden, und sie beschmutzen nicht das Ansehen der Wehrmacht. Blitzschnell muss ihnen der Prozess gemacht werden; sie dürfen gar nicht groß zu Wort kommen. Und innerhalb von Stunden nach der Verkündung des Urteils muss es vollstreckt werden! Die müssen sofort hängen ohne jedes Erbarmen. Und das wichtigste ist, dass sie keine Zeit zu langen Reden erhalten dürfen. Aber der Freisler wird das schon machen.«⁷⁹

Genauso wurde es konsequent umgesetzt. Zwischen dem 4. August und dem 14. September 1944 wurden insgesamt 55 Offiziere des Heeres durch den »Ehrenhof« aus der Wehrmacht ausgestoßen und konnten nun durch den Volksgerichtshof abgeurteilt werden.

Hayessens Verhandlung war der dritte Prozess gegen die Männer des 20. Juli, er fand am 15. August 1944 statt. Mit Hayessen wurden der zum Kreisauer Kreis gehörende und ebenfalls aus Nordhessen stammende Adam von Trott zu Solz, sowie Bernhard Klamroth, Hans-Georg Klamroth, Wolf Heinrich Graf Helldorf und Hans Bernhard von Haefen des Landesverrats angeklagt. (Abb. 5, 6)

⁷⁷ Ebd., S. 18.

⁷⁸ Johannes TUCHEL: »...und ihrer aller wartete der Strick«. Das Zellengefängnis Lehrter Straße 3 nach dem 20. Juli 1944, Berlin 2014.

⁷⁹ Johannes TUCHEL: Hinrichtungen im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee 1933 bis 1945 und der Anatom Hermann Stieve, Berlin 2019, S. 69.

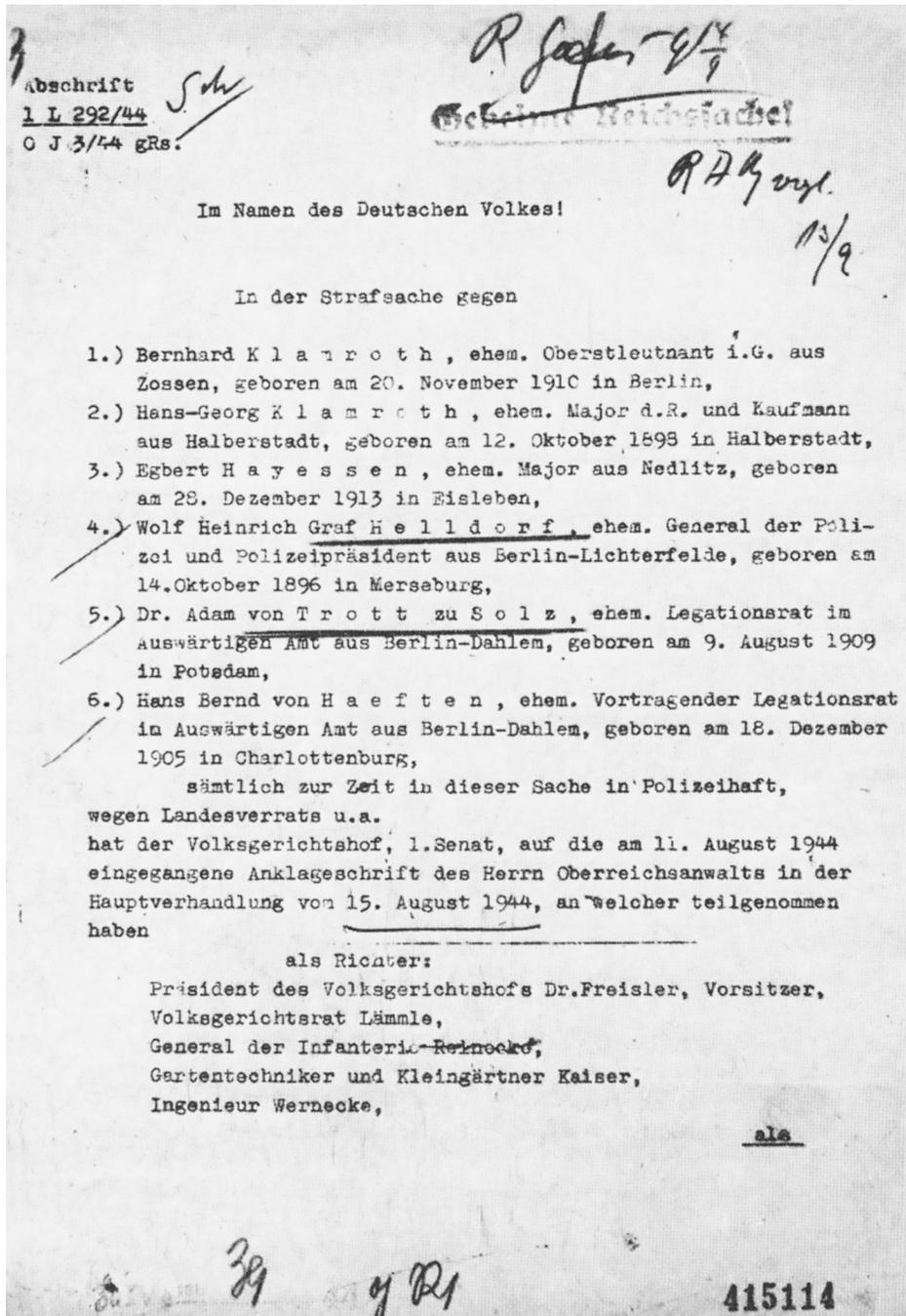


Abb. 5: Das Todesurteil gegen Egbert Hayessen und weitere fünf Angeklagte vor dem Volksgerichtshof [Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin]



Abb. 6: Egbert Hayessen vor dem Volksgerichtshof in Berlin unter Anklage wegen Landesverrat [Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin]

Wie andere Verhandlungen, so filmte man auch den Prozess gegen Hayessen mit versteckter Kamera. Ursprünglich gedacht für den Dokumentarfilm »Verräter vor dem Volksgerichtshof« und die Wochenschau, wurden die Aufnahmen aber zunächst nicht veröffentlicht. Das Auftreten und die Antworten der Angeklagten vor dem Volksgerichtshof erschienen für eine Veröffentlichung nicht geeignet, auch nicht die Verhandlungsführung und die entwürdigenden Äußerungen des Vorsitzenden Freisler. Der Film sollte dazu dienen, die Widerständler verächtlich zu machen, was aber nicht gelang, da sie – Hayessen eingeschlossen – zu ihren Taten standen und Haltung bewahrten. Ausschnitte aus dem Filmmaterial, auch aus der Verhandlung gegen Hayessen, sind als beeindruckende Fimddokumente heute im Internet zu finden.⁸⁰

Vom Gerichtssaal direkt zum Henker

Aus den Dokumenten des Prozesses gegen Hayessen wird deutlich: »Selbst die Anhänger des NS-Regimes zollten Egbert alle Achtung, da er während der erniedrigenden Verhandlungsführung Freislers selbst unter diesen Umständen kühlen Kopf bewahrte.«⁸¹ *Er war nun von allen Angeklagten derjenige, der über das Minutenprogramm des Putsches, das Minutenprogramm des Attentates so eingehend im Bilde war, dass darüber gar nicht zu sprechen ist [...] Er hat ohne Winkelzüge, ohne den geringsten Versuch, daran etwas zu deuteln die Sache hier zugegeben. Das entspricht*

80 Geheime Reichssache – die Angeklagten des 20. Juli vor dem Volksgerichtshof. Ein Film von. Chronoshistory. Chornos media, <<https://www.youtube.com/watch?v=Hli83N1xt2c&t=651s>> (abgerufen: 30. März 2019).

81 SCHATTNER: 20. Juli 1944 (wie Anm. 19), S. 64.

*immerhin einer Haltung, die man, wenn auch im Gesamtrahmen betrachtet, nicht billigen kann, aber der man eine gewisse Anerkennung nicht versagen darf;*⁸² so der Gerichtsprotokollant.

In einem Bericht des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD vom 20. August 1944 wird versucht, Hayessen als völlig unpolitisch darzustellen, als jemanden, der ohne nachzudenken die Befehle seiner Vorgesetzten befolgte. Es heißt dort, er habe *an sich nicht negativ zum Nationalsozialismus gestanden* und sei ein *Offizier, der völlig ohne sichtbare politische Einstellung gewohnt ist, Befehle auszuführen*.⁸³ Hayessen habe sich auf die Frage, warum er die Putschbefehle befolgt hat, so geäußert: *Ich fühlte mich verpflichtet, die erhaltenen Befehle auszuführen*.⁸⁴ Eine solche unpolitische Haltung Hayessens passt zwar gut in das Bild der ermittelnden NS-Organen, muss hier aber in Zweifel gezogen werden.

Aus Freislers Urteilsbegründung wird auch sprachlich klar, welchen Charakter die Verhandlung selbst hatte, wenn er formuliert, dass *Eidbrüchige ehrlose Ehrgeizlinge [...] verrieten – statt mannhaft wie das ganze Volk, dem Führer folgend, den Sieg zu erkämpfen – so wie noch niemand in unserer Geschichte das Opfer unserer Krieger, Volk, Führer und Reich, Meuchelmord an unserem Führer setzten sie ins Werk. Feige dachten sie, dem Feinde unser Volk auf Gnade und Ungnade auszuliefern; es selbst in dunkler Reaktion zu knechten. Verräter an allem, wofür wir leben und kämpfen, werden sie alle mit dem Tode bestraft*.⁸⁵

Freisler warf ihnen vor: *Ein Verrat geboren aus der Brüchigkeit des Hochmutes; krankhaften Ehrgeizes, etwas zu scheinen, dekadenten Intellektualismus und gedankenleerster Dummheit*.⁸⁶ Zum Schluss versucht er noch, sie völlig zu demoralisieren: *Vor dem Verrat schwinden alle Leistungen des Verräters in seiner Vergangenheit zu nichts. Denn seine ganze Persönlichkeit hat der Verrat zerstört*.⁸⁷

Egbert Hayessen wurde direkt aus dem Gerichtssaal zum Henker geführt. Von ihm gibt es keine letzten Lebenszeugnisse, keinen Brief. Kein Signal an seine Familie war ihm mehr möglich. Nur wenige Stunden nach der Verhandlung wurde er – wie auch die beiden mit ihm Verurteilten Bernhard Kammroth und Wolf Heinrich Graf Helldorf⁸⁸ in Plötzensee erhängt. Henker war ab September 1942 der gelernte Schlosser Wilhelm Röttger, der seitdem fast alle der mehr als 2.000 Enthauptungen und Erhängungen in Plötzensee durchführte.⁸⁹

Die Leichen der Erhängten wurden gewöhnlich noch am gleichen Tag mit einem Wagen der Berliner Anatomie, die als Dienstleister für das Reichsjustizministerium tätig war, in das Krematorium nach Wilmersdorf gebracht. »Hier wurden sie nicht mal einzeln kremiert und ihre Aschen danach in das Reichsjustizministerium gebracht.«⁹⁰ Alle bereits in 1945

82 PA Schattner: Gerichtsprotokoll. Auszug aus der Verhandlung gegen die Angeklagten Hayessen und Helldorf.

83 Chef der Sicherheitspolizei und des SD vom 20. August 1944, in: Hans-Adolf JACOBSEN (Hg.): »Spiegelbild einer Verschwörung«. Die Opposition gegen Hitler und der Staatsstreich vom 20. Juli in der SD-Berichterstattung, Stuttgart 1989, S. 272 f.

84 Ebd., S. 273.

85 PAAA, Gerichtsurteil, S. 2

86 Ebd., S. 15

87 Ebd.

88 ADAMSKI: Kassel (wie Anm. 43), S. 113.

89 TUCHEL: Hinrichtungen (wie Anm. 80), S. 19.

90 Ebd., S. 80.

einsetzenden Nachforschungen, wohin die Aschen der am Umsturzversuch gegen Hitler beteiligten Männer von dort aus gelangt sind, haben letztendlich kein Ergebnis gebracht.⁹¹

Sippenhaft für die Familie

Die Familie von Egbert Hayessen – Eltern, Ehefrau, Kinder und Geschwister – wurde zwei Wochen nach dem Attentat in Sippenhaft genommen. Telefonisch war Vater Ernst über die Beteiligung seines Sohnes an der Aktion benachrichtigt worden, über dessen Schicksal ließ man die Familie im Dunkeln. Seine Mitwisserschaft hatte er vor der gesamten Familie geheim gehalten.

Interniert in Buchenwald, Ravensbrück und Bad Sachsa

Ernst Hayessen wurde ab dem 2. August 1944 im Konzentrationslager Buchenwald interniert, Egberts Bruder Hayo, der als Frontsoldat im Osten eingesetzt war, inhaftierte man in Berlin zunächst im Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis und dann im Gefängnis in der Lehrter Straße⁹², dort wo auch Egbert bis zu seiner Verhandlung am 15. August inhaftiert war. Mutter Emma sowie Egberts Schwester Gertrud und seine Ehefrau Margarete kamen ins Konzentrationslager Ravensbrück.

Auf dem Weg nach Ravensbrück wurden sie streng bewacht, Gertrud berichtet: »Die mitfahrenden ›Kettenhunde‹ beachteten uns zwar überhaupt nicht, doch immer wieder forderten sie Landjäger Troch auf, bei dem geringsten Fluchtversuch sofort zu schießen.«⁹³

Die Situation hätte für die Frauen nach ihrer Inhaftierung nicht kontrastreicher sein können, als die zwischen dem Leben im Herrenhaus auf dem Mittelhof mit seinen vielen großen Räumen, den Wohn- und Schlafzimmern, dem Damen- und Herrenzimmer auf der einen Seite und nun auf der anderen Seite dem zu dritt Zusammengepferchtsein in einer kleinen Zelle mit Pritsche und Strohsack im Konzentrationslager. Die Zeit der Haft beschreibt Egberts Schwester sehr eindrucksvoll in ihren Erinnerungen.⁹⁴ Trotz miserabler Bedingungen hielten die drei Frauen zusammen, bestärkten sich gegenseitig und ließen sich, auch nachdem sie von Mitgefangenen erfuhren, dass alle, die am Attentat gegen Hitler beteiligt waren, hingerichtet worden seien, ihre Würde als Menschen nicht nehmen.

Die Söhne Hans-Hayo und Volker wurden ins Kinderheim nach Bad Sachsa-Borntal gebracht, gemeinsam mit 44 anderen Kindern. Darunter auch die Kinder der Familien von Stauffenberg, von Trott zu Solz, von Tresckow, von Hase, Goerdeler u. a.. Das jüngste Kind war gerade zehn Tage alt, das älteste 15 Jahre. Nur einige wenige der älteren Kinder wussten überhaupt, was ihre Väter getan hatten und warum sie hier festgehalten wurden.

91 Ebd.

92 HHStAW, 528/15480: Entschädigungsakte Hayo Hayessen.

93 Zit n. FRETER: Familie (wie Anm. 20).

94 VAUPEL: Hayessen (wie Anm. 1), S. 99 ff.

»[...] ausgelöscht bis ins letzte Glied«

Die perfide Strafe der Sippenhaft hatte sich Heinrich Himmler ausgedacht. Im August und September 1944 inhaftierte man insgesamt mehr als 140 Sippenhäftlinge.⁹⁵ Es erfolgte lediglich eine mündlich bekanntgegebene Festnahme, Haft- oder Schutzhaftbefehle erhielten die Häftlinge nicht.⁹⁶ Es wurden in der Regel alle Angehörigen der Verschwörer, die zu seiner »Sippe« gehörten, festgenommen. Damit waren Eltern, Geschwister und Kinder gemeint. Verschont von der Verfolgung blieben in den meisten Fällen Frauen, die in eine andere »Sippe« eingeheiratet hatten.⁹⁷ Das ist auch der Grund, warum Egbert Hayessens Schwester Clementine, verheiratete von Goertzke, nicht verhaftet wurde.

Auf einer Gauleitertagung am 3. August 1944 hatte Himmler eine flammende Rede gehalten,⁹⁸ in der er seinem aufgestauten Hass gegen die Hitler-Attentäter freien Lauf ließ. Er verdammt dabei nicht nur die Attentäter selbst, sondern das gesamte Offizierscorps. Er begründete die Sippenhaft folgendermaßen: Von den militärischen Erfolgen und deren Honorierung hätten auch die gesamten Familien der Offiziere profitiert. »Wenn wir das nach der positiven Seite tun, sind wir meines Erachtens absolut verpflichtet, es ebenso nach der negativen Seite zu tun.«⁹⁹ Diese Sitte sei schon sehr alt. »Sie brauchen bloß die germanischen Sagas nachzulesen. Bei der Blutrache wurde ausgelöscht bis zum letzten Glied in der ganzen Sippe.« Unter dem Beifall der versammelten Gauleiter fügte er hinzu: »Die Familie Graf Stauffenberg wird ausgelöscht werden bis ins letzte Glied.«¹⁰⁰ Sämtliche Beteiligte wollte er um all ihr Hab und Gut sowie um ihr Leben bringen. Allerdings bis zur letzten Konsequenz setzten die Nationalsozialisten die Sippenhaft nicht um. Frauen, Kinder, Eltern und Geschwister wurden nicht ermordet, sondern ins Gefängnis oder Konzentrationslager verbracht.

Eingesperrt im Kinderheim Bad Sachsa

Das Kinderheim Borntal war eine kleine Siedlung mit sieben Holzgebäuden am Waldrand. »Ende Juli/ Anfang August erscheint der Leiter der Gestapo-Außenstelle ..., Kriminalkommissar Adolf Häser, im Kinderheim, informiert die NSV-Heimleiterin Elli Köhler über die bevorstehende »Sonderbelegung« und ordnet die Verlegung der Kurkinder und Schwesternschülerinnen an. Die verbleibenden Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen müssen sich schriftlich zu absolutem Stillschweigen verpflichten. So entsteht im August 1944 in einem Hochsicherheitsgebiet mitten im Harz ein Ort, an dem Kindern von Widerstands-

95 Johannes TUCHEL: Die »Sonderkommission 20. Juli 1944« des Reichssicherheitshauptamtes und die Verschleppung der Kinder in Bad Sachsa, in: Petra BEHRENS u. Johannes TUCHEL: »Unsere wahre Identität sollte vernichtet werden.« Die nach dem 20. Juli 1944 nach Bad Sachsa verschleppten Kinder. Begleitband zur Ausstellung, Berlin 2017, S. 155.

96 Ebd.

97 BEHRENS u. TUCHEL: Identität (wie Anm. 96), S. 21.

98 Heinrich HIMMLER: Rede vor den Gauleitern am 3. August 1944 in Posen, dokumentiert in: VfZ 1, 1953, S. 363–394.

99 Ebd.

100 Ebd.

kämpfern ihre Identität genommen werden soll und sie so der Rache der nationalsozialistischen Führung ausgesetzt sind.«¹⁰¹

Ab Mitte August trafen die ersten Kinder einzeln oder in kleinen Gruppen in den dafür überstürzt geräumten Häusern ein.¹⁰² *Bei den 46 Kindern in Bad Sachsa handelte es sich nicht um alle Kinder des Widerstandes, sondern nur um einen Teil. Allgemein wird angenommen, dass die Auswahl willkürlich erfolgte, auch um Angst und Unsicherheit zu verbreiten.*¹⁰³

Die Kinder wurden von Gestapo-Beamten begleitet und der Heimleitung übergeben. Vier Häuser, nach Alter und Geschlecht getrennt, sowie eines für Babys und Kleinkinder, bereitete man für insgesamt bis zu 200 Kinder vor. Gleich nach der Ankunft mussten die Kinder alle Erinnerungsstücke, auch Fotos von Eltern und Geschwistern oder Briefe abgeben. Sie erhielten neue Familiennamen, die Jüngsten auch neue Vornamen. Die Kindergärtnerinnen wurden angehalten, ihre familiären Bindungen zu zerstören.¹⁰⁴ Geschwister wurden voneinander getrennt, die Nennung der wahren Namen blieb verboten. Die wahre Identität sollte durch eine frei erfundene ersetzt werden. Viel spricht dafür, dass zunächst zumindest die jüngeren Kinder zur Adoption freigegeben werden sollten, die älteren waren offensichtlich – unter neuen Namen – für den Besuch von Internaten zur Umerziehung vorgesehen.

Die Kinder durften das Heimgelände nicht verlassen, mussten sich immer in der Nähe ihres jeweiligen Hauses aufhalten und waren unter ständiger Aufsicht. Christa von Hofacker schreibt in ihrem Tagebuch: »Es war schrecklich, wie geheim wir gehalten wurden, keinen Schritt alleine vor die Tür, ja mit niemandem reden und um Gottes Willen nichts über Namen und Herkunft verlauten lassen.«¹⁰⁵

Offensichtlich setzten sich aber einige Kinder in Borntal über die Verbote hinweg. Sie fanden Mittel und Wege der Kontaktaufnahme und tauschten sich mit den anderen über ihre Familien aus. Durch entstehende Freundschaften wurde das Leben so zumindest etwas erträglicher.¹⁰⁶

Die Jüngeren litten sehr stark unter der Trennung von ihren Eltern und Geschwistern. So auch ganz besonders der damals zweijährige Hans-Hayo Hayessen. Die Kinder konnten sich alles, was passierte, nicht erklären, fühlten sich einsam und von allen bisher in ihrem Leben bedeutsamen sozialen Bezügen abgeschnitten. Sie wussten ja auch nicht, ob sie ihre Eltern oder Geschwister jemals wiedersehen würden. »Unter den Kindergärtnerinnen und den älteren Kindern kursieren Gerüchte, dass die Eltern ermordet, ältere Geschwister in nationalsozialistische Internate gebracht und die älteren Kinder von gesinnungstreuen nationalsozialistischen Familien adoptiert werden sollen.«¹⁰⁷

Berthold Schenk Graf von Stauffenberg, Sohn des Hitlerattentäters, beschreibt die Situation in Borntal: »Die Leiterin erschien eher streng und strahlte Autorität aus. Sie trug

101 BEHRENS u. TUCHEL: Identität (wie Anm. 96), S. 25.

102 Ebenda, S. 33.

103 Brief V. Hayessen 20. Januar 2019.

104 BEHRENS u. TUCHEL: Identität (wie Anm. 96), S. 33.

105 Ebd., S. 37.

106 Ebd.

107 Ebd.

ständig das Parteiabzeichen. Die Behandlung durch das Personal war aber ausgesprochen freundlich, und niemals wurde uns das Gefühl gegeben, zu einer ausgestoßenen Gruppe zu gehören. Die Verpflegung war wie in der damaligen Zeit üblich. Allerdings gab es keinerlei Kontakt zur Außenwelt, auch kein Radio und keine Zeitung [...] Auch gab es keine Schule und natürlich keinen Kirchgang. Ich bin oft gefragt worden, was wir den ganzen Tag gemacht haben – ich frage mich das heute auch. Nach einiger Zeit wurde uns eröffnet, dass wir nun andere Namen hätten – unserer war Meister – aber ich selbst hatte nie Gelegenheit, diesen auch zu gebrauchen. Es gibt eine Theorie, dass es Namen von SS-Familien waren, zu denen wir, da ja ›rassisch wertvoll‹, nach dem ›Endsieg‹ kommen sollten. Eine große Belastung war nicht nur die Isolation von der Außenwelt, sondern noch mehr die von der Familie, von der wir nicht wußten, was mit ihnen geschehen war.«¹⁰⁸

Ende September 1944 änderte die nationalsozialistische Führung die Politik der Sippenhaft. Bis zu diesem Zeitpunkt waren statt der geplanten 200 Kinder nur die bereits erwähnten 46 in das Kinderheim verschleppt worden. Als einige Mütter aus der Sippenhaft entlassen wurden, brachte ihnen die Gestapo kurze Zeit später auch ihre Kinder aus Bad Sachsa zurück. Zu ihrem großen Glück gehörten auch Hans-Hayo und Volker Hayessen zu diesen Kindern, die im Oktober zurück zu ihrer Mutter konnten.

18 Kinder blieben noch in Bad Sachsa. Anfang April 1945 sollten sie in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht werden, wo sich noch eine größere Gruppe »Sippenhäftlinge« befand. Doch ein schwerer Luftangriff auf Nordhausen, bei dem auch die Bahnanlagen zerstört wurden, verhinderte dies. Die Kinder kehrten ins Heim zurück und verbrachten die letzten Kriegstage im Keller eines der Häuser, bevor sie am 12. April 1945 durch amerikanische Truppen befreit wurden.¹⁰⁹

Rückkehr aus KZ und Kinderheim

Egberts Vater Ernst kam als Erster aus Buchenwald zurück, für ihn war die Haftzeit am 24. August zu Ende.¹¹⁰ Die Angestellten des Mittelhofs sollen bei seiner Rückkehr mit Blumen an der Straße gestanden haben. Ernst Hayessen war schwer gezeichnet durch den Verlust seines Sohnes, von den Umständen seiner Verhaftung und von der Zeit in Buchenwald. Er soll sich eine Pistole besorgt und gesagt haben, er erschieße sich, wenn er noch einmal weggebracht werden sollte.¹¹¹

Am 5. September kam seine Frau Emma aus dem KZ Ravensbrück zurück.¹¹² Als Nächstes folgte die Entlassung von Egberts Schwester Gertrud. Große Sorgen machten sie sich

108 Berthold Graf Schenk VON STAUFFENBERG: Ein Kind als »Volksfeind«. Erinnerungen an Verfolgung und Sippenhaft nach dem 20. Juli 1944, in: VOGEL: Aufstand (wie Anm. 61), S. 287–295, hier S. 293.

109 BEHRENS u. TUCHEL: Identität (wie Anm. 96), S. 47.

110 HHStAW, 528/15480, Entschädigungsakte Hayo Hayessen; ITS Bad Arolsen, Korrespondenzakte Ernst Hayessen, 6.3.3.2./105945202.

111 Gespräch mit H.-H. Hayessen 29. Januar 2019.

112 HHStAW, 528/15480, Entschädigungsakte Hayo Hayessen; ITS Bad Arolsen, Schreiben des Chefs des Sicherheitshauptamtes vom 15. Dezember 1944, 1.2.2.1./11395918 und Korrespondenzakte Emma Hayessen, 6.3.3.2./105945192.

alle um Margarete und ganz besonders um die beiden Kinder. Keiner wusste zu diesem Zeitpunkt, was mit ihnen geschehen war und ob sie überhaupt noch lebten.

Anfang Oktober kam dann auch Margarete Hayessen aus der Haft frei.¹¹³ Ihre Anlaufstelle war zuerst ihr Elternhaus in Rostock, bevor sie auf den Mittelhof nach Gensungen zurückkehrte, wo sie auf ihre Kinder wartete. Groß war schließlich die Freude, als Mitte Oktober ein Wehrmachtsauto vorfuhr und ein SS-Mann und eine Beamtin die beiden Jungen zum Mittelhof zurückbrachten. Doch die Kinder waren völlig verstört, die Spuren der Haft waren ihnen auch lange Zeit später noch deutlich anzumerken. Nicht nur, dass sie vollkommen abgemagert waren, auch die psychischen Folgen waren verheerend. Vor allem Hans-Hayo, der als Zweijähriger schon vieles bewusster mitbekommen hatte, ganz besonders die für ihn nicht erklärbare Trennung von seiner Mutter, litt noch lange an den Folgen der Traumatisierung.¹¹⁴

Am längsten in der Haft musste Egberts Bruder Hayo im Berliner Gefängnis Lehrter Straße ausharren. Erst am 13. November, nach drei Monaten Haft, kam er wieder frei.

Zeiten der Sippenhaft für die Mitglieder der Familie Hayessen

Name	Inhaftierung am	Ort	Entlassung am	Haft-tage
Ernst Hayessen	2.8.1944	Konzentrationslager Buchenwald	24.8.1944	23
Emma Hayessen	2.8.1944	Konzentrationslager Ravensbrück	5.9.1944	35
Hayo Hayessen	2.8.1944	Gefängnis Lehrter Straße Berlin	13.11.1944	103
Gertrud Hayessen	2.8.1944	Konzentrationslager Ravensbrück	20.9.1944 *	50
Margarete Hayessen	2.8.1944	Konzentrationslager Ravensbrück	6.10.1944	66
Hans-Hayo Hayessen	10.8.1944	Kinderheim Bad Sachsa-Borntal	15.10.1944	67
Volker Hayessen	10.8.1944	Kinderheim Bad Sachsa-Borntal	15.10.1944	67

* Die Beendigung der Haftzeit von Gertrud ist nicht dokumentarisch belegt.

Gertrud wurde noch einmal zum Gestapo-Verhör nach Kassel befohlen. »Man wollte immer noch nicht wahrhaben, daß die Angehörigen nicht eingeweiht waren [...] Als ein

113 Entlassungsschein aus Ravensbrück, in: BEHRENS u. TUCHEL: Identität (wie Anm. 96), S. 96; ITS Bad Arolsen, Schreiben des Chefs des Sicherheitshauptamtes vom 15. Dezember 1944, 1.2.2.1./ 11395918.

114 Vaupel: Hayessen (wie Anm. 1), S. 118 ff.

weicher, charakterloser Vaterlandsverräter wurde ihr Bruder beschimpft. Die Frau hatte den Mut, darauf hinzuweisen, dass ihr Bruder an der Front gestanden und für Tapferkeit ausgezeichnet worden sei.«¹¹⁵

Ernst Hayessen, der bereits vor seiner Haft kein linientreuer Nationalsozialist war und öffentlich angeprangert worden war, weil er auch nach 1933 noch mit Juden Geschäftsbeziehungen pflegte,¹¹⁶ wurde seines Amtes als Gutsverwalter enthoben. Die Leitung wurde einem Treuhänder übertragen, dieser verhielt sich allerdings sehr anständig gegenüber Ernst Hayessen und seiner Familie. Ernst Hayessen versuchte nach seiner Rückkehr aus Buchenwald so schnell wie möglich wieder die Betriebsführung in die Hand zu bekommen. Die Gestapo und der Gauleiter legten jedoch Einspruch ein. Erst nach Eingreifen des Regierungspräsidenten wurde ihm dann Ende 1944 die Leitung wieder übertragen.¹¹⁷

Die Hayessens nach Kriegsende

Die Auswirkungen dessen, was Egbert Hayessens Ehefrau, Kinder und Eltern ertragen mussten, zeigten sich noch viele Jahre, für die beiden Söhne Volker und Hans-Hayo bis zum heutigen Tage.

Familie ohne Vater

Margarete und ihre Kinder befanden sich nach der Rückkehr aus dem KZ bzw. aus dem Kinderheim in einer psychisch extrem schwierigen Situation. Margarete litt nicht nur unter dem Tod ihres geliebten Mannes, sondern auch unter den Erlebnissen der Haft in Ravensbrück. Sie war dort *nicht mit Glacehandschuhen angefasst worden*.¹¹⁸ Nach der Entlassung ihrer Schwägerin und ihrer Schwiegermutter blieb sie dort ohne deren Beistand zurück. Noch dazu hatte man eine TBC-krankte Frau zu ihr in die Zelle gelegt. Nachdem Margarete, zum Glück ohne sich zu infizieren, aus Ravensbrück entlassen worden war, war sie völlig am Boden zerstört. Trauer um den Ehemann und Angst um ihre Kinder nahmen ihr die Kraft, sofort zum Mittelhof zurückzukehren. Sie versuchte Abstand zu allem, was passiert war zu gewinnen, das sollte ihr am ehesten bei ihren Eltern gelingen.¹¹⁹

Nach ihrer Rückkehr zum Mittelhof und der Rückkehr der Kinder aus Bad Sachsa fanden sie hier für die nächsten Jahre ihr Zuhause. In den Jahren nach Kriegsende litt Margarete weiterhin stark unter den Folgen ihrer Traumatisierung. Zum Glück hatte sie viel Unterstützung durch ihre Schwiegereltern. Das Leben auf dem Gutshof, einschließlich der Mithilfe bei Haus- und Feldarbeit, fiel ihr jedoch nicht leicht. Ihre große Leidenschaft war eigentlich die Musik. Sie war ausgebildete Opernsängerin, ihre Ausbildung versuchte sie in dieser Zeit

115 Otto WIEGAND: 1913 geboren – 1944 in Plötzensee hingerichtet. Major im Generalstab Egbert Hayessen, Domäne Mittelhof bei Gensungen, in: Jahrbuch Altkreis Melsungen 1989, S. 178.

116 Vaupel: Hayessen (wie Anm. 1), S. 91 ff.

117 HHStAW, 528/15480: Entschädigungsakte Hayo Hayessen.

118 Gespräch mit H.-H. Hayessen 9. Januar 2019.

119 Ebd.

bei einem Gesangslehrer in Kassel zu vertiefen. Auf dem Mittelhof gab sie kleine private Konzerte.¹²⁰

Das half ihr aber nicht über ihre depressiven Phasen hinweg, in denen es ihr sehr schlecht ging. Es dauerte noch viele Jahre, bis sie in der Lage war, allein für sich und ihre Kinder das Leben zu organisieren. *Sie hat viel Zeit in einem Sanatorium in Helmarshausen an der Weser in diesen Jahren zugebracht,*¹²¹ berichtet Hans-Hayo. Zu einem längeren Aufenthalt musste sie in eine Klinik nach Paderborn.¹²² Den Tod ihres Mannes und ihre Erlebnisse in Ravensbrück hat sie lange Zeit mit Volker und Hans-Hayo nicht thematisiert. *Mutter hat jahrelang darüber geschwiegen,* so Hans-Hayo im Jahr 2019.¹²³ Irgendwann in den 1950er-Jahren sei sie mit den beiden Söhnen nach Berlin gefahren, nach Plötzensee, zu dem Ort, an dem ihr Mann, der Vater ihrer Kinder, erhängt wurde. Nun begann sie endlich mit ihren Kindern auch darüber zu sprechen.

Für Volker und Hans-Hayo war der Großvater, der die Zeit in Buchenwald nie ganz verwinden konnte, eine besondere Stütze und Vaterersatz. Er hat nach Aussagen von Volker dafür gesorgt, *dass die Kinder die Wahrheit über das Geschehen um ihren Vater erfahren und verarbeiten konnten, besonders aber diesen persönlich »unbekannten« Vater achten.*¹²⁴ Für die beiden Jungen war der Mittelhof eine ideale Umgebung zum Aufwachsen. Er war mit den Wäldern und Wiesen in der Umgebung und mit den vielen Tieren auf dem Gutshof für sie ein Abenteuerspielplatz mit allem, was man in diesem Alter brauchte. Hinzu kam, dass in den Nachkriegsjahren auf dem Mittelhof viele Kinder ihr vorübergehendes Zuhause gefunden hatten. Der Hof und das Herrenhaus boten viel Platz, so dass zahlreiche Flüchtlingsfamilien, vor allem aus dem Bekanntenkreis der Hayessens, für einige Zeit aufgenommen wurden.

Martha HOHMANN schreibt über diese Zeit: »Jeder Winkel des Hauses wurde so wohnlich wie möglich eingerichtet. Wir stellten zusätzliche Feldbetten auf, damit jeder für die Nacht ein eigenes Bett hatte. Zeitweise waren 30 bis 40 Personen außer der eigenen Familie und uns Hausmädchen im Haus!«¹²⁵

Seit dem Ende der 1940er-Jahre besuchten Volker und Hans-Hayo die Volksschule in Gensungen, die Volker problemlos durchlief, wohingegen Hans-Hayo durch seine schwere Traumatisierung, die er durch die Zeit in Bad Sachsa erlitten hatte, große schulische Probleme bekam. Seine panische Angst, die er vor jeglicher Uniform bzw. vor schwarz gekleideten Personen hatte, und seine Angst vor allem Fremden brachten ihn oft dazu zu flüchten, auch aus der Schule. Sein Lehrer, so Hans-Hayo im Rückblick, *konnte damit überhaupt nicht umgehen, er hatte kein Verständnis für meine Situation.*¹²⁶ *Einmal erschien der Schornsteinfeger im Klassenraum, ich bin schreiend aus der Schule gerannt.*¹²⁷

Das fehlende Verständnis für sein Verhalten und die nicht vorhandene Suche nach den Ursachen dafür durch seinen Klassenlehrer führte dazu, dass er keinerlei Freude an der

120 Gespräch mit V. Hayessen 14. Januar 2019.

121 Gespräch mit H.-H. Hayessen 9. Januar 2019.

122 Gespräch mit V. Hayessen 14. Januar 2019.

123 Gespräch mit H.-H. Hayessen 9. Januar 2019.

124 Amtsbaltt Lutherstadt Eisleben Nr. 4, 2015, S. 7.

125 HOHMANN: Lebenserinnerungen (wie Anm. 17), S. 93f.

126 Gespräch mit H.-H. Hayessen 9. Januar 2019.

127 Gespräch mit H.-H. Hayessen 29. Januar 2019.

Schule hatte und die Grundschulzeit an ihm *völlig vorbeiging, ohne dass ich das Gefühl hatte, etwas zu lernen oder mich weiterzuentwickeln. Ich war mit meinen Gedanken immer irgendwo anders, war nur körperlich anwesend.*¹²⁸ Hans-Hayo war für seinen Grundschullehrer nicht beschulbar. Das Unverständnis und das mangelnde pädagogische Einfühlungsvermögen für diesen Jungen drückt sich auch darin aus, dass er seiner Mutter empfahl, ihn »zur Hilfsschule« zu schicken.¹²⁹

Nachdem Ernst Hayessen im Jahr 1954, zermürbt, körperlich und psychisch am Ende, verstarb, verließ Margarete mit ihren Kindern den Mittelhof. Sie zogen nach Bad Driburg in Ostwestfalen. Ein wichtiger Grund für den Umzug dorthin war, dass Margarete die Nähe einer Freundin suchte, die sie im Sanatorium in Helmarshausen als Krankenschwester kennengelernt hatte und die inzwischen die Leitung eines Knappschaftskurheims in Bad Driburg übernommen hatte.¹³⁰

Eine Rolle spielte auch, dass die ihr bekannte Witwe des ehemaligen Berliner Stadtkommandanten von Hase, der wie Egbert als Verschwörer des 20. Juli hingerichtet worden war, dort lebte. Im Haus gegenüber zogen sie ein. Der Sohn, Wilhelm von Hase, war wie Volker und Hans-Hayo nach der Verhaftung des Vaters in das Kinderheim nach Bad Sachsa gekommen. Zwischen den Jungen wuchs in Bad Driburg ein freundschaftlicher Kontakt.¹³¹

In den Jahren in Bad Driburg konnten sich Volker und auch Hans-Hayo positiv weiterentwickeln und auch schulisch ging es mit Hans-Hayo bergauf: *Ich hatte zwei Lehrer, die sich um mich kümmerten, die echte Pädagogen waren. Sie haben gemerkt, dass etwas mit mir nicht stimmte und mich gefördert, wo es nur ging. Durch sie habe ich wieder den Anschluss gefunden und in drei Jahren alles aufgeholt, was ich vorher versäumt hatte. Nur dadurch war es mir möglich, einen Schulabschluss zu machen und anschließend meine Ausbildung als Elektromaschinenbauer und später als Kaufmann mit Erfolg zu Ende zu bringen.*¹³²

Die Familie lebte in einer Mansardenwohnung in einem Haus am Rande der Stadt, das Schwimmbad lag direkt gegenüber. *Das war für uns natürlich im Sommer genial. Und auch sonst hatten wir außerhalb des Hauses eine Umgebung, die für uns als Kinder und Jugendliche gute Entfaltungsmöglichkeiten bot,*¹³³ so Hans-Hayo. Die Ferien verbrachten sie weiterhin regelmäßig auf dem Gensunger Mittelhof, der nach dem Tod ihres Großvaters bis in die 1960er-Jahre hinein von Egberts Bruder Hayo und seiner Frau bewirtschaftet wurde.

Die finanzielle Situation der Familie ohne Vater war lange Jahre sehr angespannt. Margarete bekam nur eine kleine Kriegerwitwenrente von 350 DM. Zusätzlich konnte sie Zuschüsse beim »Hilfswerk Stiftung 20. Juli« beantragen.¹³⁴ Die ihr eigentlich zustehende Pension als Offizierswitwe wurde Margarete – wie den anderen Witwen der Attentäter – viele Jahre lang verwehrt. Bis weit in die 1950er-Jahre hinein haftete den Verschwörern des 20. Juli und damit auch ihren Angehörigen der Ruf des »Vaterlandsverrätters« an.

128 Ebd.

129 Ebd.

130 Ebd.

131 Gespräch mit V. Hayessen 14. Januar 2019

132 Gespräch mit H.-H. Hayessen 29. Januar 2019.

133 Gespräch mit H.-H. Hayessen 9. Januar 2019.

134 Gespräch mit V. Hayessen 14. Januar 2019.

Johannes TUCHEL, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, konstatiert: »Es war das Odium des ›Verrats‹, das die Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer lange Zeit umgab. Hierunter hatten nicht nur die unmittelbar Beteiligten selbst zu leiden, sondern auch die Familienangehörigen der Menschen, die von der nationalsozialistischen Unrechtsjustiz ermordet worden waren.«¹³⁵

TUCHEL nennt ein Beispiel, wie die aus dieser Haltung heraus resultierende Realität bei der Versorgung der Angehörigen von Widerstandskämpfern aussah, und bezieht sich dabei auf eine Zeitungsmeldung vom 21. Juli 1951: »Die Oberfinanzdirektion München verfügte, dass ein Unterhaltsgeld in Höhe von 160 DM im Monat an die Witwe des nach dem 20. Juli 1944 vom ›Volksgerichtshof‹ zum Tode verurteilten und hingerichteten Obersten Rudolf Graf von Marogna-Redwitz nicht mehr weitergezahlt werde, da ›wegen Hoch- und Landesverrat verurteilte frühere Wehrmachtangehörige‹ keinerlei Anrecht auf irgendwelche Pensionen oder Renten hätten.«¹³⁶

Erst in den ausgehenden 1950er-Jahren änderte sich die Einstellung von Politik, Justiz und Öffentlichkeit. Allerdings hätten ohne die schon erwähnte Stiftung, die seit 1951 mit Bundesmitteln unterstützt wurde, die Familienangehörigen der Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 in noch größerer materieller Not leben müssen. Auch Margarete erhielt Unterstützung für ihre Söhne aus dem Fonds, etwa einen monatlichen Zuschuss von 250 DM für die Finanzierung des Jurastudiums von Volker an der Göttinger Universität.¹³⁷

Zu einer gesetzlichen Regelung der Ansprüche der Hinterbliebenen konnte sich die Bundesregierung aber nie entschließen. Eine Aufhebung der Unrechtsurteile des Volksgerichtshofs konnte nur im Einzelfall beantragt werden. Eine generelle Annulierung geschah erst im Jahr 1998 mit dem »Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege«.¹³⁸

Durch eine Initiative von Fabian von Schlabrendorff in Form einer Feststellungsklage gegen das Innenministerium gelang es 1965 auch die soziale Situation der Familie Hayessen entscheidend zu verbessern. Durch diese Klage wurden die Offiziere des 20. Juli, die aus dem Militär ausgestoßen worden waren, dienstrechtlich in ihren alten Stand zurückversetzt. Damit stand ihren Witwen, so auch Margarete, eine Pension als Beamtenwitwe zu.

Kann Egbert Hayessen heute ein Vorbild sein?

Es dauerte bis zum Ende der 1980er-Jahre, als man erstmalig öffentlich an den Widerstandskämpfer Egbert Hayessen in der Region erinnerte. Im Jahr 1992 setzte man einen Gedenkstein für ihn am Mittelhof in Gensungen, wo er einen Teil seiner Jugendzeit verbracht hatte.¹³⁹ Die Bedeutung dessen, was Hayessen geleistet hat, ist also erst sehr spät

135 Johannes TUCHEL: Zwischen Diffamierung und Anerkennung. Zum Umgang mit dem 20. Juli 1944 in der frühen Bundesrepublik, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 27, 2014, S. 18–24, hier S. 18 f.

136 Ebd., S. 22

137 Gespräch mit V. Hayessen 14. Januar 2019.

138 TUCHEL: Diffamierung (wie Anm. 136).

139 Ausf. dazu: Vaupel: Hayessen (wie Anm. 1), S. 127 ff.

wahrgenommen worden. Spät wurde erst erkannt, dass es mit Hayessen eine regionale Identifikationsfigur gibt, einen Menschen, der sich während der NS-Zeit aktiv gegen Gewaltherrschaft und für Freiheit, Recht und Demokratie eingesetzt hat und der damit heute ein Vorbild, gerade auch für junge Menschen sein kann.

Markus BERNHARD geht in einer aktuellen Publikation der Frage nach »Ist Stauffenberg ein Held?«.¹⁴⁰ Dabei wird herausgestellt, dass Stauffenberg mit seinem Attentatsversuch auf Hitler unter Einsatz seines Lebens einerseits die höchste Anerkennung zugestanden werden muss, gleichzeitig aber auch andere Seiten bei einer Würdigung seiner Gesamtpersönlichkeit gesehen werden müssen, wie etwa die anfängliche Zustimmung zu den Zielen der Nationalsozialisten und seine antisemitische Einstellung. BERNHARD formuliert, das Beispiel Stauffenbergs zeige, »dass niemand als Held aufwächst, sondern Heldenstatus eine Frage der Zuschreibung ex post ist. Im Zentrum steht die Frage, ob für seine Zubilligung nur die letzte Tat oder auch Handlungen zählen, die weit davor liegen«¹⁴¹.

Gilt Ähnliches auch für Egbert Hayessen? Auch Hayessen hat – wie von Stauffenberg – eine Entwicklung durchgemacht. Er muss, wie die übrigen Militärs des 20. Juli 1944, im Gegensatz zu anderen, die früher handelten, als ein »Widerstandskämpfer der späten Stunde« bezeichnet werden. Hayessen verhielt sich lange Zeit konform, war lange durch seine militärische Laufbahn mit dem System verbunden. Er war zunächst sicher kein brennender Befürworter der nationalsozialistischen Bewegung, möglicherweise ein anfangs unpolitisch denkender junger Mann und damit zumindest ein Mitläufer. Er hat am nationalsozialistischen Angriffskrieg teilgehört, in Polen, in Frankreich und in Nordafrika. Aber er hat offensichtlich seine Haltung irgendwann – leider lässt sich, aufgrund fehlender persönlicher Zeugnisse, nicht mehr nachvollziehen, was der Auslöser war – geändert und ist zu anderen Überzeugungen gekommen. Und genau dieser Veränderungsprozess ist das Besondere an jemandem wie Egbert Hayessen.

Niemand wächst als Held auf, niemand wird zum Helden geboren. Das Beispiel Egbert Hayessen zeigt, dass es Helden oder Vorbilder nicht unbedingt in »reiner« Form geben muss und sie dennoch oder gerade deshalb Vorbilder sein können. Hayessen und seine Mitverschwörer haben sich entschieden, die Seite zu wechseln und für das Wiedererlangen der Menschlichkeit in einem Unrechtsstaat nicht zuletzt ihr eigenes Leben einzusetzen. Aus früher Befangenheit, aus dem sich Begeistern und der aktiven Teilhabe ist offensichtlich irgendwann ein Nachdenken, ein kritisches Reflektieren und eine Entscheidung gegen ihre bis dahin völlig anders verlaufende Biografie geworden.

Menschen wie Hayessen zeigen damit etwas, was letztlich in uns allen steckt. Man kann zunächst von einer Sache überzeugt sein, irgendwann merkt man vielleicht, dass man sich falsch entschieden hat. Was nun? Weitermachen wie bisher oder sich ändern, Konsequenzen daraus ziehen? Sogar so stark, dass man – wie Hayessen und andere – sein Leben dafür einsetzt? Persönlich ist es ein Riesenschritt, zu sagen: »Wir haben es falsch gemacht und wollen es jetzt ändern.« Sich in solch schwierigen Situationen neu zu entscheiden, macht dies nicht gerade das Besondere des Menschseins aus?

¹⁴⁰ Markus BERNHARD: Der 20. Juli 1944 – Ist Stauffenberg ein Held? in: DERS. (Hg.): 10 Stunden, die funktionieren, Bad Schwalbach/ Ts. 2017, S. 67–81.

¹⁴¹ Ebd., S. 69.

Egbert Hayessen hat sich neu entschieden, gegen seine eigene Biografie und für den guten Weg aus heutiger Sicht. Er und andere haben den Mut gehabt, sich nicht weiter Hitler und der NS-Ideologie unterzuordnen, sie haben sich moralisch entrüstet über die Unmenschlichkeit des Regimes und haben gehandelt. Hayessen, ein junger, zugewandter, lebenswürdiger junger Mann – so wird er zeitgenössisch beschrieben – hat all das nicht mehr ausgehalten und mutig die Seiten gewechselt. Er hat sich entschieden: »Wir wollen das alles nicht länger hinnehmen.« Und das macht ihn auch heute noch zum Vorbild, zum Helden. Letzlich werden Menschen erst durch solche Entscheidungen im Blick der anderen zu Helden.